



PERSPEKTIVEN

Impulse für missionarischen Gemeindeaufbau



MISSIONARISCHE DIENSTE
im Evangelischen Bildungszentrum

- › Interview mit Maïke Sachs Seite 5
- › 30 Jahre „Stufen des Lebens“ Seite 6 & 7
- › Gottesdienstentwicklung in Dettingen / Teck Seite 17

Impulstag junge Erwachsene

Z 23. Februar 2013

O Besigheim

L Thomas Maier, Markus Munzinger u. a.

A www.ejw-bildung.de

ProChrist 2013

Z 3. bis 10. März 2013

O u. a. Porsche-Arena Stuttgart

L Ulrich Parzany

A www.prochrist.org

Wie Erwachsene zum Glauben finden

Z 12. bis 13. April 2013

O Stift Urach

L Maike Sachs, Karl-Heinz Essig

A Stift Urach, Tel. (0 71 25) 94 99-0;
info@stifturach.de

Ostern 2013 auf Mallorca

Freizeit für Paare und Alleinstehende

Sonne, Ruhe, Strand und Meer – dazu ausgedehnte Wanderungen und tägliche, aufbauende Bibelarbeiten bietet diese Freizeit in den Osterferien. Unser vollklimatisiertes 4-Sterne-Hotel in Cala Millor ist in unmittelbarer Nähe des Strandes.

Z 24. März bis 2. April 2013

O Cala Millor, Hotel Flaminco, Mallorca

L Werner und Hiltrud Schmückle,
Manuel und Liesel Canal

A Sonny Otto, Tel. (0711) 4 58 04-94 18;
sonny.otto@elk-wue.de

Oberland-Hauskreistag

Wir laden Hauskreisleute und interessierte Gemeindeglieder zum Oberland-Hauskreistag ein. Pfarrer Karl-Heinz Essig, Hauskreisreferent der Landeskirche, wird sprechen zum Thema „Über den Glauben reden lernen“. Nachmittags sind Workshops geplant.

Z 20. April 2013

O Evangelisches Gemeindehaus Wilhelmsdorf

L Ulrich Wiedmann und Team

A Dagmar Loncaric, Tel. (0711) 4 58 04-94 02;
dagmar.loncaric@elk-wue.de

Geistliches Coaching in der Gruppe

Z 26. April 2013

O ejw, Haebelinstraße 1–3, 70563 Stuttgart-Vaihingen

L Carolin Gaiser

A www.ejw-bildung.de

Landesarbeitskreis Hauskreise

Der Landesarbeitskreis trifft sich im hohenlohischen Satteldorf. Interessierte sind willkommen.

Z 22. Juni 2013

O Evangelisches Gemeindehaus Satteldorf

L Karl Krell, Markus Munzinger und Team

A Dagmar Loncaric, Tel. (0711) 4 58 04-94 02;
dagmar.loncaric@elk-wue.de

Uracher Bibelsommer

Z 5. bis 11. August 2013

O Stift Urach

L Hiltrud und Werner Schmückle,
Bärbel Hartmann

A Stift Urach, Tel. (0 71 25) 94 99-0;
info@stifturach.de

Vom Glauben reden

Schulung für Mitarbeitende in Besuchsdiensten, Hauskreisen und bei Glaubenskursen

Z 13. bis 15. September 2013

O Stift Urach

L Werner Schmückle, Karl-Heinz Essig

A Isabelle Dreßler, Tel. (0711) 4 58 04-94 03;
isabelle.dressler@elk-wue.de

Geistliches Coaching in der Gruppe

Z 18. Oktober 2013

O ejw, Haebelinstraße 1–3, 70563 Stuttgart-Vaihingen

L Carolin Gaiser

A www.ejw-bildung.de

Auf Kurs bleiben – Studenttag Glaubenskurse

Z 26. Oktober 2013

O Münchingen, Flattich-Gemeindehaus,
Flattichstraße 2, 70825 Korntal-Münchingen

L Karl-Heinz Essig und weitere Referentinnen und Referenten

A Isabelle Dreßler, Tel. (0711) 4 58 04-94 03;
isabelle.dressler@elk-wue.de

Landeshauskreistag /

Freundestag Missionarische Dienste

mit Pfarrer Dr. Klaus Douglass, Frankfurt

Z 10. November 2013

O Dettingen / Erms, CVJM-Haus

L Werner Schmückle, Karl Krell, Markus Munzinger

A Sonny Otto, Tel. (0711) 4 58 04-94 18; sonny.otto@elk-wue.de

Liebe Leserinnen und Leser der „Perspektiven“

„Komm in unser festes Haus, / der du nackt und ungeborgen. / Mach ein leichtes Zelt daraus, / das uns deckt kaum bis zum Morgen; / denn wer sicher wohnt, vergisst, / dass er auf dem Weg noch ist.“ Diese Liedstrophe von Hans von Lehdorff (EG 428, 4) passt zur Jahreslosung 2013 aus dem Hebräerbrief. Sie passt auch zum Zelt der Landeskirche. Mit der „Zeltkirche“ können wir am 14. April das 60-Jahre-Jubiläum feiern. Im Auftaktgottesdienst der Zelttage in Mundelsheim predigt an diesem Sonntag um 10.00 Uhr Landesbischof Dr. h. c. Otfried July. Sie sind herzlich eingeladen!

60 Jahre – das ist ein Anlass, dankbar zurückzuschauen. Wir sind dankbar für Gemeinden, die sich auf das „Abenteuer Zelt“ eingelassen haben. Und wir sind Gott dankbar, dass er unsere Mittel und unsere Predigten nutzt, um Menschen „aus der Finsternis ins Licht“ (Apostelgeschichte 26, 18) zu ziehen. Danke den Zelt Pfarrern Joachim Braun, Wolfgang Schumann, Peter Knop und Joachim Stricker. Danke den Zeltmeistern Wilhelm Langsam, Klaus Gläser, Andreas Förster, Manuel Canal und Martin Heubach. Danke den Kinder-Bibel-Wochen-Leiterinnen und -Leitern sowie tausenden von Ehrenamtlichen, die jeweils die Hauptarbeit geleistet haben. Danke auch an die Landeskirche, die uns die nötigen Finanzmittel bereitstellt.

Bei den Missionarischen Diensten dreht sich das Personenkarussell munter weiter. Zum 1. Dezember 2012 hat uns – wie bereits berichtet – Pfarrerin Maike Sachs verlassen, um ihre neue Gemeindepfarrstelle auf der Schwäbischen Alb in Gächingen/Lonsingen anzutreten. Für Maike Sachs kommt Pfarrerin zur Anstellung Angela Hahnfeldt am 1. März auf die Projektstelle „Wachsende Kirche“.

Pfarrer Johannes Bräuchle hat Ende Oktober seinen 65. Geburtstag gefeiert und ist mit Jahresbeginn offiziell in den Ruhestand getreten. „Das Wort ‚Ruhestand‘ sollten wir aus unserem Sprachschatz streichen“, sagte einmal Dr. Heiko Hörnicke. Für Johannes Bräuchle jedenfalls will das Wort auch nicht passen. Zumal er gewisse Aufgaben wie Präsenz bei Hochzeitsmessen, die Circus- und Schausteller-Seelsorge sowie Begleitung von Glaubenskursen weiterhin übernehmen wird.

Seit 1. Dezember gehört Pfarrer Friedemann von Keler mit einem 50-Prozent-Auftrag zu unserem Team. Neben seinen Aufgaben bei „Train The Trainer“ kann er Gemeinden vor allem in Sachen Milieustudien beraten.

Für mich ist diese Ausgabe der „Perspektiven“ die letzte, die ich betreuen werde. Die acht Jahre auf der von Anfang an befristeten Zeltpfarrer-Stelle sind tatsächlich schon vorbei. Im Mai beginne ich als Gemeindepfarrer in Eningen bei Reutlingen. Die vielen Begegnungen mit engagierten Christen landauf, landab werden mir sicher ein bisschen fehlen. Mitte Februar soll „meine“ Stelle bei den Missionarischen Diensten mit den Aufgabenschwerpunkten Zeltkirche, Hauskreise und Öffentlichkeitsarbeit ausgeschrieben werden. Ich bin zuversichtlich, dass der Staffelstab in gute Hände weitergegeben werden kann.

In der Küche meiner Mutter hing viele Jahre lang ein Satz von Romano Guardini: „Das ist der Gastfreundschaft tiefster Sinn, dass einer dem anderen Rast gebe auf dem Weg nach dem ewigen Zuhause.“ Danke, wo auch immer Sie mir auf diesem Weg Rast gegeben haben.

Ihr

J. Eißler

Johannes Eißler,
Redaktionsleiter der Perspektiven



© denlitya - Fotolia.com



Jahreslosung 2013

„... denn wir haben hier keine bleibende Stadt“

Es ist eine alte – biblische – Weisheit, dass der Mensch auf Gemeinschaft, auf Beziehung angelegt ist. Er ist zwar für sich allein ein Individuum, also eine eigene Persönlichkeit. Aber er ist nur in sozialen Bezügen, also im „Gemeinwesen“ lebens- und entfaltungsfähig. Deshalb muss auffallen, dass im biblischen Griechisch der Jahreslosung für „Stadt“ *polis* (Gemeinwesen) steht und im biblischen Latein *civitas* (Bürgerschaft). Somit ist mit der „Stadt“ in der Jahreslosung ein lebendiger, irdischer Gemeinwesens-Körper gemeint. Eine Familie oder ein Hauskreis oder eine Kirchengemeinde ist so gesehen letztlich eine Stadt / Polis / Bürgerschaft, das heißt ein Gemeinwesen mit Rahmenbedingungen, mit Ordnungen, mit Verhaltensnormen, mit einem Wechsel von Freud und Leid etc. In einem solchen Gebilde gibt es laufend Veränderungen – politische, private und berufliche, durch Hausbau und Familiengründung, durch Regierungs- oder Bürgermeisterwechsel, durch Stellenwechsel und natürlich durch Krankheit, Unfall, Alter, ja Tod. Und bei allem Schmerz über ungewollte Veränderungen oder über die Wirklichkeit des Todes sind wir doch sicherlich auch dankbar für die Gnade des Todes in unserer gefallenen Welt und gebrochenen Schöpfung: Schrecklich ist

die Vorstellung, ich könnte beziehungsweise müsste 2013 Jahre alt werden, oder die Diktatoren der Welt oder die unerträglichen Nachbarn oder Gewaltverbrecher würden ewig leben.

Vision der „guten Stadt“

Der zweite Teil der Jahreslosung zeigt nun ganz logisch: „... sondern die zukünftige suchen wir.“ Von Weihnachten her kommend bin ich noch ganz erfüllt von der Botschaft vom Heiland der Welt, der das Verwundete heilt, der Krummes gerade macht, der Verlorenes wiederbringt. Das biblische Wort beschreibt die zukünftige Stadt (Offenbarung 21, 1-5): *Eine schöne, geradezu himmlische Stadt, ein Gemeinwesen in persönlicher Gegenwart Gottes, ein Leben ohne die Spannungsfelder aus Tränen, Leid, Gezeter, Krankheit und Tod. Eine ganz neue Stadt.*

Das ist die Perspektive meiner Vision von „bleibender Stadt“, von guter und gelingender und glücklicher „Stadt“. Auf diese Zukunft freue ich mich.

Gestaltet eure Lebens-Stadt

Aber nur in dieser Spannung leben – hier keine bleibende, aber (noch) unerreichbar die visionär zukünftige, schöne, neue Stadt – das kann nicht befriedigen. Gibt es doch auch ungeliebte „Städte“ – das muss nicht allein eine ungeliebte Nachbarschaft oder eine schlecht geführte Firma oder eine zerstrittene Familie sein. Es könnte auch ein Gefängnis oder ein Flüchtlingslager sein.

Ich erinnere an den sehr verwunderlichen Brief des Propheten Jeremia, den er an die gefangenen Juden im babylonischen Exil schreibt – etwa 20 Jahre nach Beginn dieser Gefangenschaft. Dieser Brief weist mich ernst darauf hin, dass ich hier in einer Stadt lebe. Und es muss doch mein Interesse sein, in dieser – wenn auch unvollkommenen oder gar ungeliebten und also hoffentlich nicht bleibenden – Stadt gut oder wenigstens erträglich leben zu können. Jeremia 29, 1-8:

Das heißt – tut etwas für das euch von Gott geschenkte Leben in eurer „Stadt“. Gestaltet eure Lebens-„Stadt“, denkt in Generationen und werdet nicht weniger! Übernehmt Verantwortung für eine zwar hier nicht bleibende, aber wenigstens während eurer Bleibezeit gelingende „Stadt“-gesellschaft, lauft nicht Heile-Welt-Ideologien nach.

Jetzt nehme ich auch wahr, dass unsere Jahreslosung mitten in einem sehr diesseitigen Ermahnungskatalog steht – Hebräer 13, 1-10: *Geht fair miteinander um, seid gastfreundlich, kümmert euch um Gefangene, Misshandelte, Verfolgte, achtet eure Ehepartner und seid treu, seid nicht geldgierig, sondern zufrieden mit genug, pflegt die Personen, die euch helfen, auf die Weisungen Gottes in den Worten Jesu zu achten und lebt nicht in ständiger Unzufriedenheit und Auflehnung und blindem Gesetzesdenken.*

Bin ich also doch wieder zurückgeworfen auf mein hiesiges Dasein – eben doch *hier bleibende Stadt*?

Der bleibenden Stadt sind Grenzen gesetzt

Ich nehme noch einmal den Brief des Jeremia zur Hand und lese das Versprechen Gottes, dass er der scheinbar schicksalhaft bleibenden Stadt seine Grenze setzt – Jeremia 29, 10-14: *Gott denkt über meinem Leben Gedanken des Friedens und nicht des Leidens und unerfüllten Sehns; er will mir gewisse Zukunft und Hoffnung geben; er wird sich von meinem suchenden Herzen finden lassen; und ich werde in seiner Polis / Civitas / Stadt, in seinem Gemeinwesen ankommen.*

Jetzt freue ich mich befreit und leicht auf die Tage des Neuen Jahres 2013.

Johannes Bräuchle

© ihsanGercelman - Fotolia.com



Da wächst doch etwas ...

Mitte Dezember wurde Maïke Sachs als Pfarrerin für die Gemeinden Lonsingen und Gächingen eingesetzt. Vorher war sie fast elf Jahre lang im Amt für missionarische Dienste tätig – zunächst als theologische Referentin, dann als Pfarrerin auf der Projektstelle „Wachsende Kirche“. Gudrun Strecker hat sich mit ihr getroffen.

Maïke, du hattest bisher einen ganz besonderen Arbeitsplatz. Was hat dich daran gereizt?

Mir liegt sehr an missionarischer Arbeit. Wir haben ja auch vier Jahre lang in Albanien gelebt. Wir haben immer wieder die Erfahrung gemacht: Da wächst etwas ohne Geld. Strukturen sind die eine Sache, aber es gibt auch eine geistliche Dimension. Kirche lebt aus Gottes Geist.

Und man kann an einem solchen Arbeitsplatz sehr flexibel sein. Das hat auch für die Familie gepasst.

Was hat dir besondere Freude gemacht?

Es hat mir Freude gemacht zu entdecken, wie viele engagierte Mitarbeiter es gibt, die ihre Kirche lieben. Ihnen wollte ich Mut machen, Wege zu finden, dass sie vor Ort vorankommen. Dazu gehört der geistliche Aspekt: einen Blick gewinnen für das Wesen der Gemeinde und motiviert werden, sich da einzubringen. Dazu gehört aber auch: neue Modelle entwickeln, zum Beispiel Kurse, Seminare oder neue Formen von Gemeindefestwochen.

Und was war schwer?

Gelegentlich habe ich Resignation gespürt, Misstrauen gegen Gottes Wort und Gottes Geist, eine Scheu, nach außen zu gehen, eine Angst, wegen Intoleranz angegriffen zu werden.

Ein besonders nachhaltiges Erlebnis war für dich ...

... auf jeden Fall der Kongress „Wachsende Kirche“. Das war nicht nur die Begeisterung, die während dieser zwei Tage zu spüren war, sondern das waren auch die Nachwirkungen, die Auswertung, die Reaktionen. Der Begriff „wachsen“ hat ja viele Facetten. Nicht alles, was man tut, ist schon Wachstum. Aber der Begriff hat an Akzeptanz gewonnen. Auch die Initiative der EKD „Kirche der Freiheit“ hat das Anliegen des Kongresses ins Bewusstsein gerückt. Es werden jetzt Themen wie Glaubenskurse, neue Gottesdienstformen oder Ehrenamt viel selbstverständlicher diskutiert. Um es mit Victor Hugo zu sagen: Es ist nichts stärker als eine Idee, deren Zeit gekommen ist. Allerdings sind wir bei der Milieuforschung in vielen Punkten noch ratlos.

Was hat dir selber Gewinn gebracht?

Ich habe Gemeinde auf ganz verschiedene Weise entdeckt und lieben gelernt. Es gibt ein Zusammenspiel von Gottes Geist und willigen Menschen, sowohl von eher traditionell geprägten Menschen als auch von solchen, die Hunger nach etwas Neuem haben, zum Beispiel nach neuen Formen und neuen Liedern. Ich habe erkannt: Wenn wir an einem kleinen Punkt etwas verändern, können wir viel auslösen. Das gilt auch umgekehrt: Wo muss ich etwas auslösen, wenn ich etwas verändern will?

Was könnte noch mehr wachsen?

Der Mut, manches auch loszulassen und zu beenden. Man müsste eine Form finden, um etwas gut zu beenden. Auch das Vertrauen, das sich mit dem Gebet verbindet, könnte wachsen – das Wissen: Wir machen es nicht. Wir müssen darum bitten, dass wir wissen, was wir machen sollen und wo Gott schon am Werk ist. Mitarbeiter sein vor Gott. Wir sind nicht hier, weil wir tolle Ideen haben müssen, sondern weil Gott uns gebrauchen will. Und er handelt, weil wir bereit sind.

Es ist ja schon vieles gewachsen, und du wirst die Erfahrungen, die du gemacht hast, sicher ins Pfarramt einbringen können.

Ja, ich freue mich darauf, Menschen über einen längeren Zeitraum begleiten zu können. Man kann sehen, wie etwas wächst, zum Beispiel wie aus Kindern und Konfirmanden Mitarbeiter werden oder wie es mit einem Mutter-Kind-Kreis weitergeht. Oder man kann erleben, wie jemand sagt: „Das hat mich angesprochen; ich komme nächste Woche wieder, ich will weiter wachsen.“

Und was möchtest du jetzt zum Schluss noch gerne loswerden?

Ich wechsele jetzt die Seite. Bisher habe ich überlegt: Was muss das Amt für missionarische Dienste entwickeln, um den Gemeinden zu dienen? Jetzt frage ich aus der Perspektive der Gemeinde: Welche Impulse brauchen wir, damit bei uns Gemeinde wächst?

Wir sind gespannt, was Gott noch alles wachsen lässt. Vielen Dank für das Gespräch.



Maïke Sachs



Es ist nichts stärker als eine Idee, deren Zeit gekommen ist

KONTAKT

Alpha-Kurs

Wolfgang Fuchs
alopex.stetten@web.de
Tel. (0711) 79 15 28

Emmaus-Kurs

Marliese Gackstatter
marliese.gackstatter@t-online.de
Tel. (0711) 510 36 10

Lebensspur / SPUR8

Karl-Heinz Essig
pfr.es-amd@web.de
Tel. (07159) 40 87 85

Johannes Bräuchle

johannes@braeuchle.eu
Tel. (0711) 640 21 52

Stufen des Lebens

Beate Müller
beate.mueller@elk-wue.de
Tel. (0711) 59 24 46

Sekretariat (Mo.–Do.)

Isabelle Dreßler
isabelle.dressler@elk-wue.de
Tel. (0711) 458 04-94 03

Sekretariat (Stufen des Lebens)

Michaela Krapf
rue@elk-wue.de
Tel. (0711) 458 04-94 14

www.missionarische-dienste.de
www.kurse-zum-glauben.de

30 Jahre „Stufen des Lebens“

Eine neue Dimension, zu glauben



Wer hätte das gedacht, dass aus den kleinen Anfängen vor 30 Jahren einmal eine so große und umfangreiche Arbeit entstehen könnte. Während einer schweren Krankheitszeit wurde die Katechetin Waltraud Mäschle mit Fragen suchender Menschen konfrontiert. Dadurch kam sie auf die Idee, einen Religionsunterricht für Erwachsene anzubieten. Kaum genesen, lud sie die Eltern ihrer Schulkinder in Willsbach (Dekanat Weinsberg) zum ersten Kurs ein.

Bis heute ist die Stärke des Konzepts, dass biblische Geschichten ins Verhältnis zur eigenen Lebensgeschichte gesetzt werden. Die Dynamik der Kurse entfaltet sich mit Hilfe von Bodenbildern, die in der Mitte eines Stuhlkreises eindrucksvoll aus Alltagsgegenständen, Naturmaterialien oder Symbolen arrangiert werden und die sich im Laufe eines Kurses verändern.

Übersetzungen in englisch,
niederländisch und spanisch

Das Interesse wuchs über die Ortsgrenze hinaus und in mehreren Gemeinden des Weinsberger Kirchenbezirks konnten die vierteiligen Kurse samt Abschlusstreffen durchgeführt werden. Durch die wachsenden Teilnehmerzahlen wurde auch

die Kirchenleitung hellhörig. Es ging darum herauszufinden, ob die Kurse auch von unterschiedlichen Personen in verschieden geprägten Gemeinden durchgeführt werden könnten.

Nach einer erfolgreichen Testphase wurden die Inhalte der Kurse in ausführlichen Unterrichtsmappen ausgearbeitet und von der Stiftung Pflanzschule Stufen des Lebens herausgegeben. In über 150 Gemeinden der Landeskirche wurde inzwischen das Projekt zu einem wichtigen Bestandteil der Gemeindearbeit und konnte in der ganzen EKD und darüber hinaus verbreitet werden. Inzwischen gibt es bereits 16 Kursthemen und Übersetzungen der Materialien in englischer, niederländischer und spanischer Sprache.

Meine eigene Familiengeschichte war plötzlich präsent

Nicht umsonst hatte der damalige Landesbischof Theo Sorg schon im Jahr 1991 Waltraud Mäschle den Bibelpreis der Landeskirche überreicht. Dabei bezeichnete er den „Reli“, wie die Kurse „Stufen des Lebens“ umgangssprachlich oft bezeichnet werden, als „die fruchtbarste Initiative, die Botschaft der Bibel zeitgemäß umzusetzen, eine wahre Pflanzschule des Glaubens“.

Glaubenskurs für Hochbetagte

Dass dies stimmt, erlebte ich in den letzten 22 Jahren bei mir persönlich. Zunächst lernte ich die ersten Kurse als Teilnehmerin kennen und war von Anfang an begeistert, wie sich biblische Geschichten für mich ganz neu erschlossen. Fasziniert über die so ganz anderen Zugänge durch die Bodenbilder, eröffnete das für mich eine neue Dimension zu glauben. Bald lernte ich Waltraud Mäschle bei einem Kurs über die Josefsgeschichte persönlich kennen. Dass mir Personen der Bibel wie Josef und seine Brüder so nahe kommen konnten, das war für mich ein sehr tiefgreifendes und nachhaltiges Erlebnis. Meine eigene Familiengeschichte war plötzlich sehr präsent. Dadurch begann für mich eine heilsame Aufarbeitung.

Glauben stärken und Sehnsucht wahrnehmen

Noch heute nach fast 25 Jahren spricht mich jeder Kurs an einer jeweils anderen Stelle an. Kurse zu halten und sie als Multiplikatorin weiter zu verbreiten, empfinde ich persönlich als großes Privileg. Fasziniert höre ich auch durch meine Tätigkeit, wie vielfältig Gott durch Stufen des Lebens wirkt. Begeistert erzählen Kursleitende von ermutigenden Erfahrungen in ihren Kursen und wie unterschiedlich Menschen mitten im Alltag Gott erleben.



Im September wurde in Weinsberg ein großes Fest gefeiert unter dem Motto: „Stufen des Lebens – 30 Jahre Segen“. Nach wie vor ist die ursprüngliche Vision für die Kurse lebendig: Menschen ermutigen, Hoffnung wecken, Glauben stärken und Sehnsucht wahrnehmen.

Beate Müller

„Mensch, ärgere dich nicht!“ und „Mit zweierlei Maß“, so lauteten zwei der Überschriften, unter denen ein kleiner Kreis von Seniorinnen und Senioren Mitte Oktober der eigenen Lebensgeschichte näher kamen. Grundlage für die thematische Ausgestaltung bildete dabei die Arbeitshilfe „Erinnern & Vertrauen – Ein Glaubenskurs für Hochbetagte“ von Thomas und Magdalena Hilsberg (Missionarische Dienste Baden). Die Nachmittage im Fellbacher Paulusgemeindeheim boten Raum für Gespräche und Gemeinschaft, bei denen die Erinnerungen und Lebensgeschichten der Teilnehmenden die Basis für die thematische Annäherung bildeten. Diakonin Marliese Gackstatter von den Missionarischen Diensten stellte behutsam den Zusammenhang zwischen biblischen Geschichten und persönlich Erlebtem her. Die kleine Gruppe ließ es sich wohl ergehen, Kaffeetrinken und Vesper umrahmten die Nachmittage, Diakonin Ursula Bolle vom Evangelischen Verein Fellbach verantwortete den liturgischen Abschluss der täglichen Einheiten. Ein Gottesdienst in



© bilderstockchen - Fotolia.com

der Evangelischen Pauluskirche zum Thema „Du bist geliebt“ bildete den Abschluss der Woche und gewährte der mitfeiernden Gemeinde einen Einblick in das Erlebte.

Ursula Bolle

Die Arbeitshilfe „Erinnern & Vertrauen“ ist für fünf Euro erhältlich bei:
Missionarische Dienste
der Evangelischen Landeskirche in Baden
Blumenstraße 1–7
76133 Karlsruhe
amd@ekiba.de
Telefon (0721) 91 75-3 10

GLAUBENSKURSE – SCHULUNGEN

AUF KURS BLEIBEN Studientag mit Vorstellung aller gängigen Kurse

- 26. Oktober 2013:
Kornal-Münchingen
(siehe Seite 2)

ALPHA-KURS

- 23. März 2013:
Jugendalpha Trainingstag, Stuttgart

EMMAUS-KURS

- 23. Februar 2013: **Trainingstag**,
Stuttgart-Giebel
- 21. Oktober 2013: **Trainingstag**,
Stift Urach

LEBENS Spur

Interessierte wenden sich bitte an
Werner Schmückle

STUFEN DES LEBENS – RELIGIONSUNTERRICHT FÜR ERWACHSENE

Durch Krisen reifen – Mit Elia auf dem Weg

- 22. bis 24. Februar 2013, Stift Urach

Dem Leben auf der Spur – Das Himmelreich ist wie ...

- 13. und 20. April, Bad Cannstatt
- 12. bis 13. Juni, Stift Urach
- 14. bis 16. Juni, Stift Urach

Erzähl mir deine Geschichte – Mose

- 15. bis 16. April, Tagungsstätte Löwenstein
- 26. bis 28. Juli, Stift Urach

Farbe kommt in dein Leben – Begegnungen mit Jesus Christus, dem Licht der Welt

- 25. bis 26. September, Stift Urach
- 27. bis 29. September, Stift Urach



KONTAKT

Markus Munzinger
markus.munzinger@elk-wue.de
Tel. (0711) 458 04-9417

Johannes Eißler (bis 30. April)
johannes.eissler@t-online.de
Tel. (07121) 33 02 66

Karl-Heinz Essig
pfr.es-amd@web.de
Tel. (07159) 40 87 85

Sekretariat (Mo.–Do.)

Dagmar Loncaric
dagmar.loncaric@elk-wue.de
Tel. (0711) 458 04-94 02

Vorstand

Karl Krell
karlkrell@t-online.de,
Tel. (07150) 62 95

Rainer Hackstein
rup.hackstein@t-online.de
Tel. (07150) 92 22 20

Gudrun Strecker
hugstrecker@online.de
Tel. (070 42) 68 77

Ulrich Wiedmann
ulrichwiedmann@gmx.de
Tel. (075 03) 6 57

Werner Schmückle
werner.schmueckle@elk-wue.de
Tel. (0711) 458 04-94 07

www.missionarische-dienste.de

„Ein Schatz, den ich nicht missen möchte“

Einblicke in eine Biografie, in der seit 22 Jahren Hauskreise eine feste Größe sind

Unseren ersten Hauskreis gründeten wir 1991. Wir waren eine Gruppe junger Menschen, fast alle noch im Studium oder in der Ausbildung. Wir gehörten zum Offene Abend in Stuttgart. Dort trafen wir uns auch mit anderen jungen Christen und teilten unsere Vorstellungen, Visionen und Ideen. Ein Ziel von uns war es, Freunde, Kollegen und Kommilitonen für Jesus zu begeistern und zu gewinnen. Irgendwann beschlossen wir, nicht mehr in viele verschiedene Hauskreise zu gehen, sondern zwei Hauskreise zu gründen, um miteinander im Glauben zu wachsen. Weil wir uns gerne mochten, also befreundet waren, wollten wir uns nicht nur 14-täglich treffen, wie in unserer Gemeinde üblich, sondern wöchentlich.

Im Laufe der Zeit wussten wir sehr viel voneinander, waren verbindlich im Umgang miteinander und sehr ehrlich in unseren Beziehungen. Über unseren Hauskreis hinaus kreierte wir verschiedene Veranstaltungen – sowohl für kirchendistanzierte Menschen als auch für unsere Gemeinschaft. Unsere damalige Gemeindeleitung setzte viel Vertrauen in uns und ließ uns eigenverantwortlich gestalten.

In Co-Leiter investieren

Wir waren damals sehr gut organisiert und hatten Leiter, stellvertretende Leiter und jemanden, der für den Lobpreis zuständig war. In unserem Hauskreis hatten wir die Leitung übernommen. Unsere Co-Leiter wurden ein junges Ehepaar – sechs bis acht Jahre jünger als wir – in die wir uns „investierten“. Alles, was wir im Laufe der Zeit von Gott und von anderen Christinnen und Christen gelernt hatten, gaben wir an diese zwei Menschen weiter, tauschten uns aus und versuchten, miteinander die beste Lösung zu finden. Dies war eine intensive Zeit, die in eine tiefe Freundschaft führte, die bis heute hält.

Innerhalb von zwei Jahren wuchs unser Hauskreis auf mehr als das Doppelte an, so dass wir miteinander die Entscheidung trafen (nach dem Vineyard-Konzept), uns zu teilen. Die Trennung im Hauskreis bedeutete, Verantwortung in andere

Hände abzugeben, aber es bedeutete auch, dass die Intensität unserer Freundschaft in eine andere Form übergang. Wir sahen uns ja nun viel seltener. So brachte Wachstum auch Schmerz mit sich.

Hauskreise teilen

Unsere Hauskreise teilten sich drei Mal. Wir waren sehr offen für andere Christen, aber auch für Menschen, die dem Glauben fern standen. Erstaunlicherweise kamen auch diese Leute und ließen sich darauf ein, gegenseitige Verantwortung und Verbindlichkeit wahrzunehmen. Es war eine gesegnete Zeit, die uns mitunter viel Kraft kostete. Aber wir waren jung und enthusiastisch und fühlten uns Gott sehr nah. Da uns unsere Aufgabe so viel gab, uns glücklich machte, konnten wir trotz hoher beruflicher Belastung diesen Anforderungen standhalten.

Dann bekamen wir unser erstes Kind. Mit einem Kind konnten wir noch sehr viel mitmachen, denn ein Säugling schläft noch überall und unsere Tochter war relativ unkompliziert. Wir bekamen das zweite Kind, während unsere Hauskreisbesucher zumeist noch kinderlos waren. Irgendwann war klar, dass eine neue Zeit angebrochen war, sich unsere Interessen verändert hatten und Gott andere Wege für uns hatte.

Leben teilen in der Familienphase

Wir reaktivierten die sogenannte Familienarbeit in unserer Gemeinde. Wir, das waren einige Eltern, die überlegten, was wir als Christen und Eltern von kleinen Kindern so brauchen könnten und ob diese Überlegungen auch für Menschen ohne kirchlichen Hintergrund interessant sein könnten. So entstand ein neuer Hauskreis. Wir waren immer noch sehr offen für neue Leute. Die Angebote, die wir für Eltern und Ehepaare machten, wurden gut angenommen. Als Hauskreis erlebten wir eine ausgesprochen intensive Zeit, wir teilten nicht nur die zweieinhalb Stunden an jedem zweiten Donnerstag miteinander, wir teilten unser Leben. Gott schenkte uns allen

erstaunlich viel Kraft, um die anstehenden Aufgaben und Herausforderungen zu bewältigen. Es war eine gesegnete Zeit, aus der wieder zwei neue Hauskreise hervorgingen.

Manche von uns übernahmen neue verantwortungsvolle Aufgaben innerhalb der Gemeinde, die Familienarbeit verkleinerte sich. Unseren neuen Hauskreis übernahmen wir mit viel Elan, wir waren an jedem Hauskreisabend mindestens zehn Personen. Wir hatten alle Kinder und standen mehr oder weniger den gleichen Herausforderungen gegenüber. Wie erziehen wir, welche Grenzen setzen wir, wo kommen wir noch als Ehepaar hervor, welche Aufgaben übernehmen wir in der Gemeinde ...? So manches Wochenende verbrachten wir gemeinsam mit all unseren Kindern, so dass diese ganz in den Hauskreis hineingenommen waren. Teilweise übernahmen wir untereinander Patenschaften für unsere neu geborenen Kinder, somit vertieften sich unsere Beziehungen und unsere Verantwortlichkeiten untereinander.

„Uns ging die Luft aus“

Berufsbedingt gingen zwei Paare weg aus Stuttgart, weg aus unserem Hauskreis. Unser Hauskreis verkleinerte sich. Die beiden Kinder waren mittlerweile in der Schule. Als das dritte Kind auf der Welt war, begann uns unser Ehrenamt zu fordern. Die Aufgaben, die früher leicht von der Hand gingen, unseren Puls höher schlagen ließen, wurden anstrengend. Wir waren es gewohnt, dass unser Hauskreis stetig wuchs und sich irgendwann zwangsläufig teilen musste. Nun stagnierte er. Wir fühlten uns schuldig, fragten uns, ob wir noch die richtige Aufgabe innehatten. Was sollte geändert werden, um für neue Menschen einladend zu sein. All das kostete uns enorm viel Kraft. Uns ging die Luft aus. Wir waren immer noch offen für neue Leute, waren aber in einem Alter, wo wir nicht mehr jede Herausforderung, die das Leben an uns stellte, in der Gruppe diskutieren konnten oder wollten.

Geholfen haben uns zu dieser Zeit unsere erfahrenen Hauskreisbegleiter und das Treffen mit ihnen und anderen Hauskreisleitern. Eigentlich alle waren älter als wir, hatten teilweise schon erwachsene Kinder und kannten das Phänomen, dem unser Leben oft unterliegt. Wir waren fast 40, beruflich oder durch das Erziehen der Kinder und das Führen eines komplexen Haushalts sehr gefordert. Wir brauchten deutlich mehr Ruhe als in den vielen Jahren zuvor. Nun mussten wir uns überlegen, in welche Aufgaben wir uns investieren wollten und welche Ehrenämter

wir noch ausfüllen konnten. Wir hatten nicht mehr die Kraft, an drei Abenden der Woche unterwegs zu sein. Sollten wir vor diesem Hintergrund unseren Hauskreis weiter führen? Das hinterfragten wir stark. Erstaunlicherweise bekamen wir den Eindruck, dass wir unseren Hauskreis weiter leiten sollten.

Heute haben wir einen sehr beständigen Kreis. Die Menschen, die zu uns kommen, kommen seit Jahren. Wir kennen uns gut, tauschen uns über das, was uns umtreibt, aus. Wir teilen auch mal Schweres miteinander. Wir lesen gemeinsam die Bibel, wir beten miteinander, manchmal singen wir. Vor manchen Abenden ist es so, dass ich meine, am Ende des Tages keine Kraft mehr zu haben für Menschen und Geschichten und auch für Gottes Wort. Doch jedes Mal aufs Neue beschenkt mich Gott mit meinen Glaubensgeschwistern und mit der Zeit, die wir miteinander verbringen. Es hat sich viel verändert in den letzten 22 Jahren, doch eines nicht: unser Haus für regelmäßige Hauskreistreffen zu öffnen. Miteinander in der Bibel zu lesen, zu beten und gemeinsam auf Gott zu vertrauen, ist ein großer Schatz. Ein Schatz, den ich nicht missen möchte.

Isabelle Dreßler, Stuttgart

*Wachstum
brachte
auch Schmerz
mit sich*



Mein Hauskreis ist für mich ...



... Raum und Weite

Isabelle Dreßler, Stuttgart



KONTAKT

Claus Jesch
 claus.jesch@elk-wue.de
 Tel. (0711) 458 04-9415

Sekretariat

Michaela Krapf
 michaela.krapf@elk-wue.de
 Tel. (0711) 4 58 04-9414

www.kirche-raum-paedagogik.de

„Stumme Prediger“ – geistlich gestaltete Altargestecke

Für viele Gottesdienstbesucher gehören frische Blumen zum Altarschmuck, obwohl sie nur eine untergeordnete Bedeutung haben. Kreuz, Wort und Licht sind das Wichtigste. Blumen sollen eine unterstützende Wirkung haben und so auf ihre Art die Gottesdienste bereichern. Es ist schön, wenn sich im Blumenschmuck die liturgische Farbe aus dem Parament (Altarbehang) wiederholt. Ebenso ist es wichtig, dass die Altargestaltung sich am Kirchenjahr orientiert. Während der Fastenzeiten, zu Advent und Passion ist der Schmuck einfach, schlicht und dezent. Zu den Festtagen Christfest, Ostern, Pfingsten und Trinitatis ist der Blumenschmuck festlich und üppig. Nach Trinitatis finden wir in der Natur und im Garten eine Fülle von Blüten, Gewächsen, Kräutern und Früchten, die auch zu Ehre Gottes als Altarschmuck verwendet werden sollen.

Altargestecke sind vergängliche Kunstwerke

Jeder Kirchenraum und Altar ist eine Besonderheit und hat eine eigene Wirkung auf Besucher und Gottesdienstgäste. Durch Kirchenfenster, Bilder, Epitaphien, Kunstwerke und sakrale Kunstgegenstände sollen Menschen die christliche Botschaft aufnehmen. Durch die Einarbeitung der Botschaft von Wochenspruch und Predigt-

text in die Blumengestecke, können sie zu kleinen Kunstwerken werden. So entstehen in einem kreativen Prozess Woche für Woche kleine vergängliche Kunstwerke, die Kirchenbesucher ansprechen wollen.

Wie bekommt ein Gesteck seine Wirkung?

Blumenschmuck ist Ausdruck der Freude an Gottes Schöpfung. Man verwendet für den Altar stets geschnittene Blumen und Zweige. Das hat seinen Grund darin, dass die Blumen als Zeichen der Würdigung und Dankbarkeit Gott geschenkt werden. Durch eine entsprechende Anordnung von leblosem Gestrüpp, Dornen oder bemoosten Zweigen mit zarten Knospen und Blüten bekommt ein Strauß oder Gesteck eine eigene Dynamik. Eine einzelne Blüte in einem passenden Gefäß kann wirkungsvoller sein als ein kompakter Strauß. Mir ist es wichtig, Blumen und Beiwerk in ihrer natürlichen Form zu verwenden. So wie eine Pflanze gewachsen ist, soll sie im Gesteck zu Geltung kommen. Dies wirkt auf den Betrachter natürlich und interessant. Es können auch andere Materialien wie Wurzeln, Holz, Steine, Draht, Metall und Stoffe eingearbeitet werden – zum Beispiel Steine als „Klagemauer“, oder Draht als ein Geflecht von Verwirrungen.

Schmücken und gestalten, nicht dekorieren

Modisches Dekorationsmaterial eignet sich nicht als Altarschmuck. Ein Altar wird geschmückt oder gestaltet, nicht dekoriert. Ein gut gestalteter Altarraum spricht für sich. Manchmal ist es passend, wenn zum Wochenspruch oder Predigttext eine kurze Erklärung zum Altargesteck gegeben wird. Es gibt Blumen, die durch Farbe oder Charakter in manchen Kirchen eine traurige Wirkung hervorrufen. Hier ist Kreativität und Phantasie wichtig, um diese Blumen im Gesteck so zu verwenden, dass Charakter und Wirkung harmonieren. Durch gut überlegte Auswahl von Blumen und Material in Verbindung mit dem Thema des Predigttextes oder des Wochenspruches und der Inspiration während der Woche, kann ein Blumenschmuck zum Hoffnungszeichen oder „stummen Prediger“ werden.

Hedwig Wolf, Fichtenberg

- 1 Thema: „Hoffnung wächst“:
Die Wurzel einer kranken Kastanie, die gefällt werden musste, dient als Gefäß, aus dem Blumen, Kräuter und Ähren wachsen.
- 2 Zum Wochenspruch aus Psalm 103, 2: Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.
- 3 Schmuck für Karfreitag





Gemeinsam geht es besser

Über die manchmal steinigen Wege der Zusammenarbeit

„Eine wachsende Kirche hat ganz viel mit Zusammenwachsen zu tun“, so schrieb Maike Sachs in der vorherigen Ausgabe der „Perspektiven“. Zu ihren Aufgaben als Pfarrerin für das Projekt „Wachsende Kirche“ gehörte daher auch die Begleitung von Gemeinden in einem Kooperationsprozess. Im Folgenden berichtet sie über ihre Erfahrungen.

Manche Gemeinden wollen, viele müssen in der Zukunft enger zusammenarbeiten. Allerdings ist der Weg zur sogenannten Kooperation weit und manchmal auch steinig.

Die erste Beobachtung, die nämlich gemacht wird, ist: Zusammenarbeit bedeutet zunächst Mehrarbeit. Es braucht Absprachen, neue Arbeitskreise entstehen und Veränderungen, die sich ergeben, müssen vermittelt werden. Die Entlastung, die Zusammenarbeit irgendwann einmal bedeutet, wird erst mit der Zeit so richtig spürbar. Hier nicht gleich den Schwung zu verlieren ist eine erste Hürde, die genommen sein will.

Was aber hilft über diese und andere Hürden hinweg? Dazu einige Punkte, die sich inzwischen bewährt haben. Denn, wie gesagt, mancher will und manche müssen und viele sind deshalb schon unterwegs.

- Der gemeinsame Weg gelingt, wenn das Ziel vor Augen steht. Das heißt, die Beteiligten sollten sich immer wieder vergewissern, dass es sich lohnt, denn manches geht einfach gemeinsam besser. Und wer erst einmal gelernt hat, sich durch das Engagement und die Gaben anderer beschenken zu lassen, der merkt, wie reich und bunt Gottes Reich ist.
- Dazu gehört es, dass kleine Schritte auf dem Weg festgehalten und ab und zu gefeiert werden.
- Aber auch kleine Experimente neuer Formen, die zeigen, wie die Zukunft denn „schmecken“ könnte, helfen, dran zu bleiben.
- Wichtig ist es, an keinem Punkt auf dem Weg das eigene Profil aufzugeben. Was eine Gemeinde gut kann, soll sie auch weiterhin gut machen und als ihre Stärke in das Ganze einbringen. Zusammenarbeit braucht immer starke Partner. Der Blick aufs Eigene darf selbstbewusst und mutig machen.
- Auch wenn die Zusammenarbeit auf einem gemeinsamen Projekt beruht, werden etwa miteinander Kurse zum Glauben angeboten, die Aktion „neu anfangen“ oder die Zeltkirche durchgeführt, ist jeder der Partner wichtig. Auch dann gilt: Jeder bringt das ein, was er an Gaben, Gebäuden und eigener Geschichte hat.

- Es tut immer gut, über den Prozess mit anderen zu reden. Vielleicht hat ein Nachbarbezirk oder -distrikt ähnliche Erfahrungen gemacht. Vielleicht finden sich in der Landeskirche Gemeinden und Regionen in ähnlicher Situation und es bieten sich Orte und Menschen zur Hospitation an.
- Ganz sicher gibt es Widerstand. Ihn zu übergehen, wäre fatal. Im Gegenteil dient es der Zukunft, wenn kritische Stimmen gehört und bedacht werden. Vielleicht haben die Befürworter in einer ersten Begeisterung etwas Wichtiges übersehen. Vielleicht steht die eine Stimme für viele andere und eine kleine Kurskorrektur würde noch mehr Menschen mit ins Boot nehmen.
- Dazu aber braucht es eine besondere Art begabter Menschen, die Vermittler. Es sind Menschen, die wohl ein Vorhaben vertreten, aber gleichzeitig sich gut in das Denken derer hineinversetzen können, die vielleicht (noch) nicht mit auf dem Weg sind. Ihre Gaben sind Zeit, Einfühlungsvermögen und die Unterstützung der Verantwortlichen.
- Bleibt der Prozess einmal stecken, ist das kein Beinbruch. Manchmal müssen Entscheidungen erst wachsen und Situationen sich verändern, bis die Zeit reif ist. Wichtig ist allein, dass das Ziel vor Augen bleibt.

Maike Sachs

Eine ausgesprochen hilfreiche Handreichung zum Thema hat das Zentrum Mission in der Region in der Reihe „Klartext“ herausgegeben. Unter dem Titel „**Region als mehrdimensionaler Gestaltungsraum – 37 Thesen zur Region**“ kann sie bestellt werden unter:
Zentrum Mission in der Region
Olpe 35, 44135 Dortmund
Telefon (0231) 54 09-34, E-Mail: info@zmir.de

Die 60-seitige Broschüre kann auch auf unserer Homepage heruntergeladen werden:
www.missionarische-dienste.de/cms/startseite/amt-fuer-missionarische-dienste/wachsende-kirche/

KONTAKT

Angela Hahnfeldt
(ab März 2013)
angela.hahnfeldt@elkw.de

Sekretariat (Di.–Fr.)

Sonny Otto
sonny.otto@elk-wue.de
Tel. (0711) 4 58 04-94 18

www.wachsendekirche.de



*An keinem Punkt
auf dem Weg
das eigene Profil
aufgeben!*

KONTAKT

Wolfgang Fuchs
alopex.stetten@web.de
Tel. (0711) 7915 28

Sekretariat (Mo.–Do.)

Isabelle Dreßler
isabelle.dressler@elk-wue.de
Tel. (0711) 458 04-94 03

www.missionarische-dienste.de
www.a-m-d.de/neuanfangen/



Das Buch zu „neu anfangen“
im Strohgäu

„neu anfangen“ im Strohgäu

Zehnte Aktion in Württemberg in der „heißen Phase“

Wenn Sie diese „Perspektiven“ in Händen halten, geht das Projekt „neu anfangen“ im Strohgäu in seine abschließende Phase. Evangelische, katholische und methodistische Gemeinden und Gemeinschaften aus zehn Orten zwischen Gerlingen und Markgröningen hatten seit Ende 2011 diese Aktion geplant. In der zweiten Januarhälfte wurden die rund 80 000 Einwohner der Region von ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern angerufen. Ein Buch, in dem Christen der Region über ihren Glauben und ihre Glaubensgeschichte erzählen, wurde angeboten und auf Wunsch persönlich überbracht. Schließlich wurden die Menschen zu Gesprächsrunden über Lebens- und Glaubensfragen in Wohnzimmer oder Gemeinderäume eingeladen. Die Gesprächsgruppen starten in diesen Tagen. Am 23. März geht die Aktion mit einem Gottesdienst zu Ende (siehe Kasten). Deutschlandweit gibt es diese ökumenische Aktion seit 1985. Seither wurde sie in annähernd 50 Regionen durchgeführt. In Württemberg startete die Aktion 1991 im Kirchenbezirk Marbach. Bis heute waren es in unserer Landeskirche zehn Projekte.

Vieles an der Aktion hat sich gewandelt in den vergangenen 30 Jahren. Neue Formen wurden entwickelt. Ein neues Logo ist entstanden. Auch die Themen, über die Christen miteinander reden,

sind heute andere als damals. Geblieben aber ist das Wissen darum, dass Kirche auf die Menschen zugehen muss, wenn sie sie erreichen will, und nicht darauf warten darf, dass sie (wieder) zu ihr kommen.

„Die Menschen haben die Kirche in Scharen verlassen. Zurückgewinnen können wir sie nur als Einzelne“, so Prof. Dr. Wolf Krötke. Um dieses Zurückgewinnen geht es den zumeist Ehrenamtlichen im Kirchenbezirk Ditzingen. Sie suchen telefonisch einen Erstkontakt und sind dann bereit, sich den Fragen von Kirchendistanzierten, Suchenden und Fragenden zu stellen.



Wenn Ihnen diese Menschen auch am Herzen liegen und Sie mehr wissen wollen über die Möglichkeit eines Projekts in Ihrer Region, dann wenden Sie sich an uns. Wir informieren Sie gern und unterstützen und begleiten Sie bei der Planung und Durchführung der Aktion „neu anfangen“.

Wolfgang Fuchs

TERMINE

- 22. bis 23. Februar: „**Miteinander reden – Einander verstehen**“, Eine Einführung in das helfende Gespräch. Besuchsdienstseminar mit Wolfgang Fuchs im Stift Urach
- 1. bis 2. März: „**Geburtstagsbesuche in der Gemeinde**“, Besuchsdienstseminar mit Gudrun Bosch und Wolfgang Fuchs in Kooperation mit dem Seminar für Seelsorgefortbildung (KSA), Evangelisches Bildungszentrum Haus Birkach
- 23. März, 18 Uhr: **Aktion „neu anfangen“ im Strohgäu**, Abschlussgottesdienst mit Domkapitular Matthäus Karrer und Prälat Ulrich Mack, Katholische Kirche St. Maria, Ditzingen
- 12. bis 13. April: „**Kranke Menschen besuchen und begleiten**“, Besuchsdienstseminar mit Susanna Herr und Wolfgang Fuchs in Kooperation mit dem Seminar für Seelsorgefortbildung (KSA), Evangelisches Bildungszentrum Haus Birkach

Die mehrtägige Veranstaltung wird wieder entdeckt

Landesbischof July beim Jubiläum „60 Jahre Zeltkirche“ in Mundelsheim



Es ist schon interessant: Die mehrtägige evangelistische Veranstaltung wird wieder entdeckt. Dieter Braun, Jugendevangelist im Evangelischen Jugendwerk Württemberg und im CVJM, sagte im vergangenen November beim „Fachtag Jugendevangelisation“: „Wir benötigen Zeit-Räume, in denen junge Menschen auf ihren ersten Schritten in den Glauben begleitet werden.“ Aus diesem Grund plädierte er für mehrtägige Jugendevangelisationen. In den letzten Jahren seien solche Veranstaltungsreihen – mit Ausnahme von Pro-Christ und JesusHouse – fast komplett durch Einzelabende ersetzt worden.

Die Zeltkirche steht seit nunmehr 60 Jahren für eben solche mehrtägigen evangelistischen Veranstaltungen. 1953 begann die Arbeit unter dem Namen „Kirche unterwegs“. 2005 wurde dieser Name hierzulande endgültig an die „Kirche unterwegs“ der Bahnauer Bruderschaft und ihre Campingplatz-Einsätze abgegeben. Im Gegensatz zur Deutschen Zeltmission, die seit langem auch drei-, vier- und fünftägige Veranstaltungen durchführt, sind wir in Württemberg mit dem landeskirchlichen Zelt in der Regel zwei volle Wochen in einer Kirchengemeinde, also an einem Ort.

Die längere Dauer unserer Zelttage gibt auch jenen Besuchern eine Chance, die erst einmal die Resonanz im Ort abwarten. Oft dauert es einige Tage, bis die erste Skepsis abgebaut ist – gerade bei kirchendistanzierten Menschen. Und diese sind es ja, die wir gewinnen wollen.

In seinem Vortrag beim „Fachtag Jugendevangelisation“ erzählte Dieter Braun allerdings auch von früheren Jugendwochen, bei denen

die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter am Ende „völlig platt“ gewesen seien und sich geschworen hätten: „Nie wieder!“ Daher plädierte er für „erprobte, schlichte Formen“. Auch wir von der Zeltkirche müssen uns diesen Überlegungen stellen. Wir können nicht immer noch großartigere „Events“ planen. Die Frage lautet also: Wie kann es gelingen, Schlichtheit, Professionalität, ausstrahlendes und glaubhaftes Evangelium, Gastfreundschaft und geistlichen Tiefgang zu verbinden?

Ohne Zweifel, eine zweiwöchige Zeltevangelisation ist ein gewisser Kraftakt. Wenn man aber mit Gottes Hilfe und mit Augenmaß rangeht und in einer Gemeinde oder einem Distrikt schließlich der Funke überspringt, dann entsteht eine Dynamik, die sich auch langfristig positiv aufs Gemeindeleben auswirkt. Von daher lohnt sich der Einsatz allemal. Und es gibt nichts Schöneres, als Menschen zu begleiten, bei denen die Zelttage mit dazu beigetragen haben, Jesus Christus neu oder entschiedener nachzufolgen.

Johannes Eißler und Martin Heubach

KONTAKT

Johannes Eißler (bis 30. April)
johannes.eissler@t-online.de
Tel. (0 71 21) 33 02 66
Mobil (01 72) 7 22 31 68

Martin Heubach
martin.heubach@gmx.de
Tel. (0 79 55) 38 80 53
Mobil (01 76) 63 29 93 53

Sekretariat (Mo.–Do.)

Isabelle Dreßler
isabelle.dressler@elk-wue.de
Tel. (07 11) 4 58 04-94 03

www.zeltkirche.de

60 Jahre Zeltkirche Gottesdienst zum Jubiläum

**Sonntag, 14. April 2013,
10 Uhr in Mundelsheim
bei der Käsberghalle.**

**Predigt: Landesbischof
Dr. h. c. Otfried July**

TERMINE DER ZELTKIRCHE

- 14. bis 28. April 2013: **Mundelsheim**
- 16. bis 30. Juni 2013: **Kirchheim / Teck**
- 29. September bis 13. Oktober 2013: **Untermünkheim**
- 21. April bis 4. Mai 2014: **Pliezhausen**
- 18. Mai bis 1. Juni 2014: **Beutelsbach**
- 13. bis 27. Juli 2014: **Backnang**
- 28. September bis 12. Oktober 2014: **Fluorn und Peterzell**

Planen Sie jetzt Ihren Zelteinsatz für 2015.

Eine Informationsbroschüre über die Zeltkirche können Sie im Sekretariat bestellen.

**Weitere Informationen
unter www.zeltkirche.de**

KONTAKT

Marliese Gackstatter
marliese.gackstatter@
t-online.de
Tel. (0711) 510 3610

Wolfgang Fuchs
alopex.stetten@web.de
Tel. (0711) 79 15 28

Sekretariat (Mo.–Do.)

Isabelle Dreßler
isabelle.dressler@elk-wue.de
Tel. (0711) 458 04-94 03

www.missionarische-dienste.de

Aktiven Alten fehlt oftmals die Herausforderung

In Anlehnung an einen Vortrag von Dekan i. R. Richard Haug im Rahmen der Senioreninitiative

Wir befinden uns in einer demographischen Entwicklung in Europa, die einmalig ist. Es gab noch nie eine solche „Gesellschaft langen Lebens“. Die Anzahl der Hochaltrigen an der Gesamtbevölkerung wächst bis zum Jahr 2050 auf fast 20 Prozent. Es ist abzusehen, dass bis Mitte des Jahrhunderts auf einen Berufstätigen ein Rentner kommt.

Die große Freiheit

Die Bedeutung der Kirche für die Älteren nimmt zu, wobei biblisches Wissen aber eher abnimmt. Laut „Bertelsmann Religionsmonitor 2008“ glauben 37 Prozent der über 60-Jährigen nicht an ein Leben nach dem Tod.

Laut der von „Stern“ und Körber-Stiftung in Auftrag gegebenen Forsa Umfrage „Altersbild der Deutschen“ sind sich die Befragten einig: Für die Zeit nach dem Berufsleben erwarten sie die „große Freiheit“. Einschränkungen und Verpflichtungen lehnen alle Generationen ab.

Das Lebensmotto vieler Deutscher für ihr Alter lautet nicht „frei wozu?“, sondern „frei wovon?“. Nur ein Viertel aller Befragten hat für die Zeit ab 65 Pläne für eine ehrenamtliche Tätigkeit. Aber je älter die Menschen werden, desto eher öffnen sie sich dieser Idee. Laut der Umfrage engagieren sich 46 Prozent der Rentner ehrenamtlich.

Von der Betreuungskirche zur Beteiligungskirche

Es gilt heute, nach entsprechenden Weichenstellungen in der Landeskirche zu fragen, die sich aus diesen Entwicklungen ergeben. „Von der Betreuungskirche zur Beteiligungskirche“, könnte dabei das Motto lauten. Die Mehrzahl der Gemeindeangebote, die sich bisher vor allem auf Betreuung, Versorgung und Unterhaltung der älteren Generation ausrichten, bedürfen einer Ergänzung. Aktiven Alten fehlt dabei oftmals die Herausforderung, und es besteht die Tendenz, dass sie deshalb andere ehrenamtliche Tätigkeiten außerhalb der Kirche annehmen. Das große Potential dieser Menschen mit ihren Gaben und Erfahrungen gilt es wahrzunehmen. Dabei sollte ein generationenübergreifendes Zusammenleben, Arbeiten und Entscheiden entwickelt und eingeübt werden. Hier einige Anregungen:

- „Gastgeber Kirche“ in Schwäbisch Hall. Hinter dem Namen „Gastgeber Kirche“ verbergen sich rund 80 Männer und Frauen – vorrangig im Seniorenalter –, die mit ihrer Anwesenheit ermöglichen, dass die drei Kirchen St. Michael, St. Katharina und Urbanskirche auch unter der Woche der Öffentlichkeit zugänglich sind. Die Mitwirkenden heißen die Besucher willkommen und begegnen ihnen gastfreundlich. Sie stehen als Ansprechpartner zu Gesprächen und Informationen zur Verfügung.
- Die Goldene Konfirmation. Ausgehend von einer Rückbesinnung kann behutsam mit den Betroffenen gemeinsam überlegt werden: Wie können die nächsten 20 bis 30 Jahre gestaltet werden?
- Besuchsdienst für 65-Jährige. Alle 65-Jährigen könnten – nach einer Ankündigung im Gemeindebrief – besucht werden. Es gilt, das offene Gespräch zu den Älteren zu suchen. Die Befindlichkeit der Menschen steht im Vordergrund.
- Hilfe für prekäre Situationen. Für Ältere in finanziellen und sonstigen Notlagen ist nicht nur ein Ausweg aus der Notsituation zu suchen, sondern auch danach zu fragen, inwiefern diese Menschen gesellschaftlich und kirchlich integriert werden können.
- Perspektive für die geschenkten Jahre. Die Frage stellt sich, inwiefern eine Perspektive für die im Alter geschenkten Jahre entwickelt werden kann. Dabei ist nicht von der Institution Kirche auszugehen, sondern von den betroffenen Menschen. Das Signal für eine ehrenamtliche Tätigkeit lautet: „Wir brauchen Sie / euch.“

Marliese Gackstatter

ZUM THEMA

„Zum Glauben einladen – Bausteine für eine missionarische Seniorenarbeit“.

37-seitiger Leitfaden aus dem Jahr 2006, herausgegeben vom Amt für missionarische Dienste. Der Text kann auf unserer Homepage heruntergeladen werden:
www.missionarische-dienste.de/cms/startseite/amt-fuer-missionarische-dienste/senioreninitiative/links-und-downloads/



*Aktiven Alten
fehlt oftmals die
Herausforderung*

© Rainer Sturm - pixelio.de



VORSCHAU

Im Frühjahr erscheint eine Arbeitshilfe mit dem Titel „Attraktives Christsein im neuen Alter“. Sie kann bei Isabelle Dreßler im Sekretariat vorbestellt werden.

Seelsorge und „Marketing“ für die Kirche

Die ökumenischen Kirchlichen Dienste auf der Messe Stuttgart

Die Messe Stuttgart gehört zu den erfolgreichsten Handels- und Begegnungspunkten in Deutschland. Da darf Kirche nicht fehlen! Mit dem von der Landesmesse Stuttgart eingerichteten „Forum der Kirchen“ bietet sich eine geradezu ideale Möglichkeit, mit den Menschen der Messe – Besuchern und Ausstellern – ins Gespräch zu kommen und sich gleichzeitig mit eigenen Themen und Veranstaltungen zu präsentieren, so zum Beispiel bei der Urlaubsmesse CMT (Internationale Ausstellung für Caravan, Motor, Touristik) mit Informationen zu den Jakobswegen in Süddeutschland.

Gerne wird der Raum aber auch von Messebesuchern, Mitarbeitern und Ausstellern als Rückzugsort vom Trubel des Messegesehens aufgesucht. Wer möchte, der kann dort bei einer Tasse Kaffee ungestört arbeiten oder einfach einmal ausspannen. Dank der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist eine Betreuung – wenn gewünscht auch ein Gespräch – jederzeit möglich.

Zur inneren Einkehr und zum Gebet lädt die ganz in der Nähe liegende Kapelle beziehungsweise der Andachtsraum ein. Während des Messebetriebs wird dort täglich eine „Atempause“ um 12.45 Uhr angeboten, eine Besinnung mit kurzer Ansprache und musikalischer Umrahmung.

Präsenz in den Ausstellungshallen

Messe – das hat etwas zu tun mit Ausstellung und Handel. Die Menschen, die dorthin kommen, wollen etwas sehen, erleben oder kaufen. Daher findet das „Messe-Leben“ in den Ausstellungshallen und im Kongresszentrum statt. Will Kirche auf sich aufmerksam machen, dann muss sie dort präsent sein. Dies geschieht zum einen durch Gottesdienste in den Hallen oder im Atrium. Zwischen „dog-dancing-Darbietungen“ bietet sich ein Wort über die Schöpfung Gottes und das Geschaffen-Sein von Mensch und Tier an: „Nicht auf ‚den Hund zu kommen‘, weil man enttäuscht ist von den Menschen, sondern die Menschen zu lieben und sich gemeinsam zu freuen an den Tieren, die unser Leben bereichern, das entspricht Gottes Schöpferwille und ist Gott wohlgefällig.“

Zum anderen ist es auch wichtig, durch Messerundgänge Menschen zu begegnen und mit ihnen ins Gespräch zu kommen. Dies ist Seelsorge, aber auch ein Stück weit „Marketing“, um in der Sprache des Handels zu bleiben, für die Kirchen und deren Auftrag, Gottes Wort weiterzusagen.

Eigener Stand auf der CMT

Wichtig für die Arbeit auf der Messe ist aber auch, durch Stände vor Ort präsent zu sein, so wie zum Beispiel bei der diesjährigen CMT mit dem Thema „Quellen zur Zukunft“ – Kurseelsorge in Baden-Württemberg – und mit einem Stand bei den Fahrrad- & ErlebnisReisen mit Wandern. In Zukunft sollten diese Angebote – auch bei Kongressen durch Fachbeiträge – noch ausgeweitet werden.

Ein herzliches Dankeschön gilt vor allem Sr. Agnesita für die gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit, ebenso Martin Heubach und allen ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Dieter Kleinmann

KONTAKT

Dieter Kleinmann
Flughafen und Messe Stuttgart
dieter.kleinmann@elkw.de
Tel. (0711) 948-4100

Martin Heubach
Messe Stuttgart
martin.heubach@gmx.de
Tel. (079 55) 38 80 53

Karl-Heinz Jaworski
Leitung „Kirche in Freizeit und Tourismus“
karl-heinz.jaworski@elk-wue.de
Tel. (0711) 458 04-94 12

Sekretariat

Michaela Krapf
michaela.krapf@elk-wue.de
Tel. (0711) 458 04-94 14

www.missionarische-dienste.de



KONTAKT

Werner Schmückle
werner.schmueckle@elk-wue.de
Tel. (0711) 458 04-9419

Karl-Heinz Essig
pfr.es-amd@web.de
Tel. (07159) 40 87 85

Sekretariat (Di.–Fr.)

Sonny Otto
sonny.otto@elk-wue.de
Tel. (0711) 458 04-9418

www.missionarische-dienste.de

THEMENVORSCHAU

2012 / 2013:

Texte aus dem Markus-evangelium

- Markus 1, 1-15
- Markus 2, 1-12
- Markus 4, 3-20
- Markus 7, 31-37
- Markus 8, 27 bis 9, 1
- Markus 14, 55-64
- Markus 16, 1-8

2013 / 2014:

Josephsgeschichte

2014 / 2015:

Galaterbrief

TERMIN

22. bis 24. Juli, Stift Urach:
**Bibelwochenvorbereitungs-
tagung Josephsgeschichte**
mit Prof. Dr. Axel Graupner

Leitung:
Pfarrer Werner Schmückle
und Pfarrer Karl-Heinz Essig

4 000 Gäste bei Gemeindewoche in Weilheim

Persönliche Glaubens- und Lebensfragen rücken in den Blick

In anderen Landeskirchen ist das Format „Gemeindewoche“ bekannter als in Württemberg. Hierzulande hatte Pfarrer Peter Brändle in den zurückliegenden Jahren bereits gute Erfahrungen in Reutlingen-Mittelstadt gemacht. Seit 2008 ist er Pfarrer in Weilheim / Teck, wo er und ein großer Mitarbeiterstab vom 27. Oktober bis 4. November 2012 unter dem Motto „Kreuz & Quer“ neun Tage lang in die Stadthalle einluden. 4 000 Menschen kamen zu den Gottesdiensten, Vorträgen, zum Frauenfrühstück, zu Kabarett und zum Mitmachkonzert. Das Konzept, das gibt Pfarrer Brändle freimütig zu, hat er von der Zeltkirche abgekupfert. Auch ein Teil der verwendeten Bistrotische stammte aus der Zeltkirche. Im Folgenden ein Auszug aus einem Interview mit dem Ortspfarrer.

Raus aus der Kirche, rein in die Limburghalle, lautete das Konzept von Kreuz & Quer: Ist die Rechnung aufgegangen, mit der Reihe auch Menschen anzusprechen, die üblicherweise nicht in die Kirche gehen?

Ja, auf jeden Fall. Mir sind sehr viele Menschen begegnet, die ich noch nie oder nur selten in der Kirche gesehen habe. Ich glaube schon, dass auch die Art und Weise, wie wir die Halle gestaltet hatten mit den kleinen Bistrotischen und dem musikalischen Rahmen, dass das zu einer Stimmung beigetragen hat, die Menschen anlockt.

Wie würden Sie die Stimmung während der Themenabende beschreiben?

Am ersten Abend war alles noch recht vorsichtig und gedämpft. Aber ab der zweiten, spätestens ab der dritten Veranstaltung war es dann sehr gut, locker und oft fröhlich entspannt. Einen ganz großen Anteil daran hatte das Singteam. Da haben jeden Abend 12 bis 15 Sänger inklusive Band die Menschen zum Mitsingen eingeladen, das hat viel zur guten Atmosphäre beigetragen. Während der Vorträge war es sehr ruhig und konzentriert. Nach dem offiziellen Ende ist das passiert, was ich mir gewünscht habe, dass Menschen sich bei Getränken und kleiner Bewirtung um die Bistrotische gruppiert haben und ins Gespräch kamen. Ich glaube, im wahrsten Sinn des Wortes über Gott und die Welt.

Glauben Sie, dass von dem Geist, der während der Woche herrschte, etwas in den Alltag der Kirchengemeinde hineinwirkt?

Ja, ganz sicher. Zum einen hat es trotz aller Anstrengung unserem riesigen Arbeiterteam gut getan – diese Erfahrung: „Wir haben da was Tolles miteinander hingekriegt und ich hab was dazu beigetragen.“ Ich habe den Eindruck, dass viele wirklich ein neues, ein anderes Bild von Kirche bekommen haben und sich auch neu mit persönlichen Glaubens- und Lebensfragen auseinandersetzen. Immerhin haben sich knapp

20 Menschen zu unserem Folgeangebot „Impulse zum Glauben“ angemeldet. Das beworbene Skiwochenende der Kirchengemeinde war einen Tag später schon komplett ausgebucht. Wie sich die Woche im Blick auf den Besuch unserer normalen Gottesdienste und Veranstaltungen auswirkt, wird man sehen. Natürlich freue ich mich über alle, die neu dazukommen, aber bei Bruder Paulus Terwitte, einem unserer Referenten, habe ich gelernt, dass Seelsorge nicht gleich „Zählsorge“ ist.

Wurde mit der Veranstaltungsreihe ein Gewinn erzielt? Wenn ja, wofür soll das Geld verwendet werden?

Noch sind nicht alle Rechnungen bezahlt. Und da wir einen sehr großen Aufwand betrieben haben, was Werbung, Technik, Dekoration und auch die Qualität der Referenten angeht, hatten wir auch hohe Kosten und hätten das Ganze ohne großzügige Sponsoren nie schultern können. Einen eventuellen Überschuss werden wir für Aufgaben in unserer Kirchengemeinde und ein externes Hilfsprojekt verwenden. Ein Teil fließt in die Hospizarbeit. Darum hat uns die Referentin Professor Herta Däubler-Gmelin gebeten.

Möchten Sie in ein paar Jahren eine ähnliche Reihe anbieten?

Die Frage wurde in den letzten Tagen zigmal gestellt. Letztlich entscheidet der Kirchengemeinderat, was für unsere Gemeinde wann dran ist. Ich bin Pfarrer und kein selbstständiger Event-Manager. Hinzu kommt, dass wir für Kreuz & Quer zwei Jahre Vorlauf hatten. Da wir nicht gleich wieder starten können, ist der frühestmögliche Zeitpunkt aus meiner Sicht in drei Jahren.

Anke Kirsammer,
Lokalredaktion Teckbote, Kirchheim / Teck

Gottesdienstentwicklung am Fuße der Teck

Nach rund 15 Jahren Gottesdienstentwicklung werden in der Evangelischen Kirchengemeinde Dettingen / Teck heute jeden Sonntag drei verschiedene Gottesdienste gefeiert. Hinzu kommt der traditionelle Gottesdienst im Gemeindezentrum Guckenrain sowie alle 14 Tage ein charismatischer Abendgottesdienst und ein wöchentlicher Jugendgemeindegottesdienst. Jugendreferent und Diakon Markus Eichler beschreibt den Weg zur heutigen Gottesdienstordnung.

Ende der 90er-Jahre entstand in Dettingen neben dem herkömmlichen Gottesdienst am Sonntagvormittag ein charismatischer Abendgottesdienst, der bis heute von einem wechselnden ehrenamtlichen Team vorbereitet und im Gemeindehaus gefeiert wird. Anfang 2000 wurde dann – im Wechsel mit diesem Gottesdienst – ein anders gestalteter monatlicher Abend-Gottesdienst unter der Leitung von Pfarrer Heiko Krimmer und eines großen Teams von ehrenamtlichen Mitarbeitern angeboten.

Im Mittelpunkt dieses „Zweitgottesdienstes“ standen Lehre und Anbetung, außerdem hatte die Feier eine persönlichere Note. Dieser Gottesdienst erfreute sich ausgesprochener Beliebtheit und wuchs auf mehr als 200 Besucher an. Es entstand eine Dynamik, welche die Gemeinde beschäftigte und teils elektrisierte. Das Miteinander wurde gestärkt, Alphaschulen wurden durchgeführt, sichtbares Glaubenswachstum konnte unter den Mitgliedern beobachtet werden.

Natürlich gab es auch negative Stimmen. Die Gottesdienstzeit war für einige ungeschickt, für die Kinder auf jeden Fall zu spät, die Predigt für manche zu lang und das Persönliche zu persönlich. Um die kritischen Reaktionen aufzunehmen und die Gemeinde im Ganzen im Blick zu behalten, wurde nach einiger Zeit ein neues Kompromissmodell entwickelt. Ein „neuer“ Gottesdienst am Sonntagvormittag sollte die Stärken der bisherigen Gottesdienstformen vereinigen. Ein einziger Gottesdienst für alle ist wohl ein Wunschtraum. Bei uns jedenfalls fehlte die Dynamik. Der neue Gottesdienst wurde von vielen nur halbherzig mitgetragen und konnte sich kaum zwei Jahre halten. Wiederum musste neu gedacht werden.

Nach einer über einjährigen Planungsphase, in der Daniel Trostel, unser neuer Pfarrer, sofort seine Feuertaufe bestehen musste, wurde das Rad zurückgedreht, gleichzeitig wagte man aber zwei Schritte nach vorne. Der „normale“ Gottesdienst wurde wieder eingeführt und wird seither um 9.20 Uhr als „traditioneller Gottesdienst“ in der St. Georgskirche wöchentlich gefeiert (außerdem um 10.30 Uhr im Gemeindezentrum). Der

heutige „10:45 Uhr Spät-Gottesdienst“ wurde neu ins Leben gerufen. Er wurde noch stärker zielgruppenorientiert ausgerichtet. Trotz eines erheblichen Mehraufwands hat er sich mit neueren Liedern, kreativen Elementen und Raum für Persönliche (zum Beispiel „Zeugnisse“ und persönliche Segnung) innerhalb von zwei Jahren gut etabliert.



Weiterhin wird der charismatische Abendgottesdienst alle 14 Tage gefeiert. Zudem entstand 2006 ein wöchentlicher Jugend-Gemeindegottesdienst, der immer freitags um 20.00 Uhr im Gemeindehaus gefeiert wird. Bei einer Gemeindeversammlung wurden die neuen Gottesdienstmodelle teilweise sehr emotional diskutiert. Ältere Gemeindeglieder zum Beispiel beklagten sich, dass die Jungen in „ihrem“ Gottesdienst fast nicht mehr auftauchten.

Bei einem Dorf mit etwa 3 000 Gemeindegliedern sind fünf Gottesdienste sicherlich erstaunlich, aber auch ein Zeichen der Vitalität. Hier wird engagiert Reich Gottes gebaut. Jedes Wochenende kommen rund 350 Christinnen und Christen in den verschiedenen Gottesdiensten zusammen, was wiederum einiges an Leben unter der Woche freisetzt.

Markus Eichler, Dettingen / Teck

KONTAKT

Wolfgang Fuchs
alopex.stetten@web.de
Tel. (0711) 791528

Sekretariat (Mo.–Do.)

Isabelle Dreßler
isabelle.dressler@elk-wue.de
Tel. (0711) 458 04-94 03

www.zweitgottesdienste.de

KONTAKT

Markus Munzinger
markus.munzinger@elk-wue.de
Tel. (0711) 458 04-9417

Sekretariat (Mo.–Do.)

Dagmar Loncaric
dagmar.loncaric@elk-wue.de
Tel. (0711) 458 04-94 02

www.kirche-im-gruenen.de

„Über sieben Brücken musst du geh’n“ Gottesdienst im Grünen am Venusberg bei Aidlingen

Was wäre die Kirche im Grünen ohne die Posanenchöre, welche die musikalische Umrahmung und Liedbegleitung in aller Regel übernehmen?! So auch in Aidlingen, wo die Kirchengemeinde seit zwei Jahren in der Sommerzeit zu Gottesdiensten im Naturschutzgebiet des Venusbergs einlädt. An den Kirche-im-Grünen-Sonntagen ist die Durchfahrtsbeschränkung aufgehoben, so dass der Platz auch für Rollstuhlfahrer erreichbar ist. Wer gerne ein Stück zu Fuß unterwegs ist, wandert vom Wanderparkplatz am Ortsausgang von Lehenweiler die rund zweieinhalb Kilometer auf dem „Kirchweg“ in Richtung Wanderparkplatz Venusberg.



Fünf verschiedene Euro-Scheine bildeten den Einstieg zur Predigt mit dem Thema „Brücken bauen“. „Welches Bild befindet sich auf jeder dieser Banknoten?“, fragte ich die Zuhörer. – Tatsächlich, auf jedem Geldschein ist eine Brücke zu sehen. Aus dem Repertoire des Musikvereins Aidlingen stammte das Lied „Über sieben Brücken musst du geh’n“, das die Gruppe Karat zu DDR-Zeiten intonierte. Der erste Teil der Predigt knüpfte an den Liedtext an: an das Auf und Ab und das Ringen um eine Beziehung. Tatsächlich ließ sich die Gemeinde auf diesen Evergreen ein, sang und summt mit, als der Musikverein diesen in großartiger Intonierung mit einem Saxophon-Zwischenspiel vortrug.

Jesus als Pontifex (Brückenbauer)

Vom Auf und Ab einer Beziehung, vom liebevollen Ringen Gottes um unsere Herzen handelte der zweite Teil der Predigt, der anhand von Hebräer 4, 14-16 Jesus, den „Hohepriester“, den „Pontifex“ (Brückenbauer), vor Augen und Herzen malte. Es wurde gezeigt, wie der Brückenschlag Gottes bewirkt, dass lebendige Brücken zwischen Menschen entstehen. Mit dem Gospel „Oh happy day“ klang dieser musikalisch etwas andere Gottesdienst im Grünen aus.

Gerade am Venusberg, an dessen Fuß noch immer die Luftabwehrstellungen aus dem Zweiten Weltkrieg zu sehen sind, bietet es sich an, daran zu erinnern, wie wichtig es ist, Brücken des Friedens zu bauen. Auch wenn es Rückschläge gibt, gilt es, immer wieder um den Frieden zu ringen – so zielstrebig, nachhaltig und unablässig, wie Gott in Christus uns Menschen eine Brücke gebaut hat und baut.

Karl-Heinz Essig

TERMINE

Aidlingen – am Fuße des Venusbergs

- 23. Juni 2013
(Diakonin Schweizer)
- 14. Juli 2013
(Pfarrer Schwaderer)
- 18. August 2013
(Pfarrer Wolber)
- 29. September 2013
(Pfarrer Essig und Musikverein)

Aufgrund der guten Kontakte zu den örtlichen Vereinen und als Brückenschlag zur bürgerlichen Gemeinde hatte Pfarrer Jochen Wolber den Musikverein für die musikalische Gestaltung des Gottesdienstes im vergangenen September angefragt – und vom Vorsitzenden Klaus Möller eine Zusage erhalten. Erhebend erklang das Intro, die Queens Park Melody, mit der die über 30 Blech- und Holzbläser und Instrumentalisten, einheitlich in ihrer schmucken, grauen Uniform gekleidet, unter Leitung von Michael Schwatlo den Gottesdienst eröffneten.

Spätsommer wie aus dem Bilderbuch

Knapp 100 Besucher hatten sich an diesem Bilderbuch-Spätsummertag aufgemacht, um am Fuße des Venusbergs unter freiem Himmel Gottesdienst zu feiern. Je mehr die Sonne die Kühle verdrängte und der morgendliche Tau von den Gräsern und Büschen wich, desto froher waren die Teilnehmer an dem Schatten, den die umstehenden Bäume an dieser idyllischen Stelle des Stroh- und Heckengäus spenden.



Werner Schmückle
Pfarrer – Leitung, Bibelwochen, Beratung
Telefon (0711) 458 04-9419
werner.schmueckle@elk-wue.de

Sonny Otto (Di.–Fr.)
Abteilungssekretärin
Telefon (0711) 458 04-9418
sonny.otto@elk-wue.de

AMT FÜR MISSIONARISCHE DIENSTE

Johannes Eißler (bis 30. April)
Pfarrer – Zeltkirche,
Hauskreisarbeit, Internet
Telefon (07121) 33 02 66
johannes.eissler@t-online.de

Karl-Heinz Essig
Pfarrer – Glaubenskurse,
Projekt „Wie finden Erwachsene
zum Glauben?“
Telefon (07159) 40 87 85
prf.es-amd@web.de

Wolfgang Fuchs
Diakon – Besuchsdienstarbeit, neu anfangen
Telefon (0711) 79 15 28
alopex.stetten@web.de

Marliese Gackstatter
Diakonin –
Senioreninitiative, Glaubenskurse
Telefon (0711) 510 36 10
marliese.gackstatter@elk-wue.de

Angela Hahnfeldt
Pfarrerinnen z.A. – Wachsende Kirche
angela.hahnfeldt@elkw.de

Martin Heubach
Diakon – Zeltkirche, Kirche auf der Messe
Telefon (079 55) 38 80 53
martin.heubach@gmx.de

Friedemann von Keler
Pfarrer, Gemeindeberater,
Familientherapeut
Telefon (0711) 458 04-97
fvkeler@arcor.de

Beate Müller
Referentin –
Religionsunterricht für Erwachsene
Telefon (0711) 59 24 46
beate.mueller@elk-wue.de

Vanessa Müller
Religions- und Sozialpädagogin
Telefon (0711) 97 81-185
vanessa.mueller@ejwue.de

Markus Munzinger
Diakon – Kirche im Grünen,
Hauskreisarbeit
Telefon (0711) 458 04-9417
markus.munzinger@elk-wue.de

Isabelle Dreßler (Mo.–Do.)
Sekretärin
Telefon (0711) 458 04-94 03
isabelle.dressler@elk-wue.de

Dagmar Loncaric (Mo.–Do.)
Sekretärin
Hauskreisarbeit, Kirche im Grünen
Telefon (0711) 458 04-94 02
dagmar.loncaric@elk-wue.de

KIRCHE IN FREIZEIT UND TOURISMUS

Karl-Heinz Jaworski
Stv. Abteilungsleiter, Messen, Familienerholung
Telefon (0711) 458 04-9412
karl-heinz.jaworski@elk-wue.de

Claus Jesch
Kirchraum-Pädagogik, Urlauberseelsorge
Telefon (0711) 458 04-94 15
claus.jesch@elk-wue.de

Dieter Kleinmann
Pfarrer – Messe- und Flughafen-Seelsorge
Telefon (0711) 9 48-4100
dieter.kleinmann@elkw.de

Klaus W. Meilick
Verwaltung, Familienferiendorf und MD, MAV
Telefon (0711) 458 04-9416
klaus.meilick@elk-wue.de

Michaela Krapf
Sekretärin
Telefon (0711) 458 04-9414
michaela.krapf@elk-wue.de

VERTRAUENS RAT AMT FÜR MISSIONARISCHE DIENSTE

Karl Krell
Vorsitzender (ehrenamtlich)
Telefon (07150) 62 95
karlkrell@t-online.de

Joachim Stricker
Stellvertretender Vorsitzender
Telefon (07152) 513 03
joachim.stricker@t-online.de

VEREIN ZUR FÖRDERUNG MISSIONARISCHER DIENSTE

Karl Krell
Vorsitzender (ehrenamtlich)
Telefon (07150) 62 95
karlkrell@t-online.de

Hans-Dieter Frauer
Stellvertretender Vorsitzender
Telefon (070 32) 9 29 04
hans-dieter.frauer@web.de

Helmut Gockeler
Rechnungsführer
Telefon (07159) 26 41
helmut@gockeler.de

Danke

- allen, die uns neue oder veränderte Adressen melden, damit diese Zeitschrift auch immer richtig ankommt
- allen, die mehrere Exemplare bestellen und in den Hauskreisen verteilen
- allen, die Beiträge und Anregungen, Ideen und Kritik liefern
- allen Privatpersonen oder Firmen, die uns mit Spenden unterstützen, damit wir die Perspektiven auch weiterhin kostenlos zur Verfügung stellen können.

Der Verein zur Förderung missionarischer Dienste hat im zweiten Halbjahr 2012 12.531 € an Spenden erhalten. Für die Hauskreisarbeit gingen 2.515 € ein. Vielen Dank!

SPENDENKONTO

Verein zur Förderung
missionarischer Dienste e. V.
Konto-Nr. 414 107
EKK Stuttgart, BLZ 520 604 10

IMPRESSUM

HERAUSGEBER
Missionarische Dienste
im Evangelischen Bildungszentrum Haus Birkach
Grüniger Straße 25, 70599 Stuttgart
Pfarrer Werner Schmückle

REDAKTION
Johannes Eißler (verantw.), Marliese Gackstatter,
Claus Jesch, Markus Munzinger, Maik Sachs,
Werner Schmückle, Gudrun Strecker

GESAMTGESTALTUNG
Michael Böttler, Walddorfhäslach

HERSTELLUNG
Arbeits- & Beschäftigungstherapie
der BruderhausDiakonie, Reutlingen

AUFLAGE
10 000 Exemplare

TITELFOTO
Zeltkirche, Foto: Johannes Eißler



*Zur Kirche geht man nicht!
Kirche ist man!*

MARKUS WEIMER



MISSIONARISCHE DIENSTE
im Evangelischen Bildungszentrum

Besuchen Sie uns im Internet unter: www.missionarische-dienste.de